

Denn, so schließt dieser Bericht, es ist noch nicht gesagt, daß auch der chinesische Kommunismus sich mit einem eisernen Vorhang von der übrigen Welt abschließt. Vielleicht ist China der einzige Ort auf der Welt, wo die Christen, sofern sie etwas Phantasie und viel Kenntnis des Landes besitzen, innerhalb eines kommunistischen

Gebietes wie ein Sauerteig wirken können. Die Bescheidenheit dieser Hoffnung und der Einsatz, den sie fordert, möchte einen bewegen, sie für realistischer zu halten, als alle anderen optimistischen Erwartungen politischer oder ökonomischer Art.

---

## Fragen der Theologie und des religiösen Lebens

### Psychoanalyse und Moral

Die französische Zeitschrift „Cahiers Laënnec“ (Zeitschrift der Internationalen Bewegung der katholischen Intellektuellen für ärztliche Forschung und Pflichtenlehre) hat ihre 2. Nummer 1948 (sie erscheint 4mal jährlich) dem Problem der Beziehungen zwischen Psychoanalyse und Moral bzw. Gewissen gewidmet. Das Thema ist von ärztlicher und von geistlicher Seite behandelt, so daß die hier untersuchten Phänomene klar herausgearbeitet sind. Gerade weil sie sich so stark berühren, weil das Verfahren der Psychoanalyse und Psychotherapeutik so tief in das menschliche Seelenleben eingreift, das für den Christen unter gottgegebenen moralischen Gesetzen steht, hat die katholische Welt und zumal die Seelsorge sich lange sehr zurückhaltend zu dieser neuen Wissenschaft und Heilmethode verhalten. Diese ist entdeckt und zuerst systematisiert worden von Männern einer völlig anderen Weltanschauung und Lebensauffassung, und die Ideenwelt ihrer Entdecker hat sie zu Beginn stärker gefärbt, als es im Wesen dieser Wissenschaft liegt. Um dieser Färbung willen schien sie den Katholiken bedenklich. Nach und nach hat man aber unterscheiden gelernt, was in dieser Wissenschaft Tatsachenanalyse und was deren hinzutretende philosophische Deutung war, hat man erkannt, daß die Tatsachen gültig sind ganz unabhängig von jener Deutung, daß sie die Deutung keineswegs unabweisbar nach sich ziehen und daß sie zu Erfolgen bei der Heilung seelischer Störungen verhelfen, die man auf keinen Fall außer acht lassen oder ablehnen darf. Allerdings ist es für den Christen wichtig zu erkennen, wie weit die Tragweite der neugewonnenen Erkenntnisse geht, und wie diese sich zu den Lehren und Forderungen des Glaubens verhalten. Der wesentlichste Punkt ist dabei wohl der, inwiefern die durch die Psychoanalyse aufgedeckten Tatsachen die Verantwortlichkeit der Person bestehen lassen oder in Frage stellen, wie weit sie also die Moral, das Gewissen betreffen.

Unter den Aufsätzen in der erwähnten Zeitschrift ist der eines Arztes in dieser Hinsicht am aufschlußreichsten. Dr. Ch.-H. Nodet, Arzt an einer psychiatrischen Klinik, hat hier einen Vortrag veröffentlicht, den er über das Thema „Psychoanalyse und Moral“ vor der Katholischen Philosophischen Fakultät in Lyon im Februar vorigen Jahres gehalten hat.

Um das Problem in diesem Rahmen einigermaßen übersichtlich zu machen, hat Dr. Nodet sich auf die Psychoanalyse Freuds beschränkt, während die andere Gegeben-

heit, auf die er sich bezieht, auch nicht „Moral“ überhaupt, sondern die christliche, die katholische Moral ist.

Dr. Nodet gibt zunächst eine kurze Darstellung der Freudschen Lehre. Dabei unterstreicht er vor allem, daß es sich bei Freud um drei verschiedene Ebenen handelt, auf die sich seine Aussagen beziehen, und daß diese nicht gleichwertig sind. Es handelt sich einmal um eine therapeutische Methode, dann um eine Psychologie und schließlich um eine Philosophie. Letztere ist im großen und ganzen der empirische Materialismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts, von dem Freuds Menschenbild bestimmt ist. Aber um seine Erkenntnisse als Psychologe und Arzt anzunehmen, ist es in keiner Weise nötig, diese weltanschauliche Deutung mit zu übernehmen. Von ihr kann also auch bei der Darstellung der Freudschen Psychoanalyse ohne weiteres abgesehen werden. Praktisch ist natürlich das Wichtigste an Freuds Entdeckung die Heilmethode der Psychoanalyse; als solche stellt sie den Christen schon vor ein Problem. Aber schließlich ist Freuds Psychologie die Ebene, in der sich die Fragen konzentrieren, mit denen der Christ sich auseinanderzusetzen hat.

Freuds Heilmethode besteht darin — um es auf die einfachste Formel zu bringen —, verdeckte seelische Erlebnisse, Erfahrungen, Spannungen, Verwundungen durch ein bestimmtes Verfahren wieder ins Bewußtsein zu heben, neu zu aktivieren und dadurch zu überwinden. Freuds Psychologie, die dieser Methode zur Grundlage dient, hat der alten Psychologie die völlig neue Erkenntnis hinzugefügt, daß unser Seelenleben auf einem unterbewußten Grund ruht, der in der frühesten Kindheit belegt wird, und daß dieser Untergrund, obwohl normalerweise dem Bewußtsein nicht mehr zugänglich, unser Leben und Wesen entscheidend bestimmt. Jene seelischen Erkrankungen, die man Neurosen nennt, haben ihren Grund in unbewältigten Konflikten der frühesten Kindheit, die als verborgene Wunden im Unterbewußtsein weiterbestehen und das künftige Leben verbiegen, verstören, ja unerträglich machen können. In der normalen Entwicklung dagegen werden die kindlichen Konflikte normal aufgearbeitet und beunruhigen das erwachsene Leben nicht mehr oder kaum mehr. Diese Entdeckung Freuds muß man heute als wissenschaftlich gesichert und unbestreitbar annehmen.

Um die Bedeutung dieser Erkenntnisse für das Problem der Moral zu verstehen, ist es jedoch nötig, mit Dr. Nodet die Freudsche Psychologie etwas eingehender darzustellen.

Die Freudsche Psychologie betont ganz allgemein die Bedeutung des affektiven Lebens, d. h. vor allem der Haß-Liebe-Beziehungen. Da diese Bezeichnungen, besonders das Wort Haß, eine zu enge Beziehung zur Moral der Erwachsenen haben, während sie sich auf kindliche Reaktionen beziehen, kann man auch die Ausdrücke Begierde und Aggressivität brauchen. Von allergrößter Wichtigkeit ist es nun, daß das Kind vor dem Alter von 7 Jahren eine ganze Abfolge von Bewältigungen dieser seiner Triebe vollziehen muß, und daß von der Stabilität oder Gebrechlichkeit dieses früh errungenen Gleichgewichts das nervöse Gleichgewicht des ganzen Lebens abhängt. Von Geburt an verlangt das Kind nach Befriedigung seiner Triebe, nach Lust, und stößt dabei auf den Widerstand der Wirklichkeit. Diesem Widerstand muß es sich langsam anpassen. Der Widerstand der Wirklichkeit besteht für das kleine Kind in zweierlei: der äußeren Wirklichkeit, an die es sich durch Gewohnheiten, mehr oder weniger differenzierte Automatismen, anpaßt; und in dem Widerstand des elterlichen Verbotes. Auf diesen reagiert das Kind mit Unbehagen, und in dieser Reaktion tritt die geheimnisvolle Wurzel der Angst und des Schuldbewußtseins zutage. Zwei seelische Tatsachen nennt Dr. Nodet „geheimnisvolle Gegebenheiten“: diese Disposition zur Angst und zum Schuldbewußtsein und das ebenso grundlegende Verlangen nach Glück. Die Aufgabe, die an den kindlichen Selbsterhaltungstrieb, die kindliche Anpassungsfähigkeit, natürlich noch ganz vormoralisch, gestellt ist, besteht darin, „stets wieder ein gebrechliches Gleichgewicht herzustellen zwischen dem Trieb, der seine Lust fordert, der sozialen und moralischen Welt, die Verzicht verlangt um den Preis, in sie aufgenommen zu werden, und der Angst, die immer darauf lauert, aus dem Zusammenstoß dieser beiden aufzuspringen“. Während nun die vitalen Instinkte keinen Kompromiß dulden, Hunger und Durst gestillt werden müssen, sind Liebe und Zerstörungstrieb weit elastischer, sie können verwandelt werden, was in der Sprache der Psychoanalyse Sublimierung genannt wird. Liebe ist dabei viel verwandlungsfähiger als Aggressivität. Der ursprüngliche Liebestrieb des Kindes, von Freud Sexualität genannt, ist auch in seinen neurotischen Formen nie so zerstörerisch wie der schlecht bewältigte, schlecht aufgearbeitete kindliche Zerstörungstrieb; selbst in geschickter Verkleidung führt er zu den eigentlichen Dramen der seelisch Gestörten und der Kollektivgebilde. „Es scheint sogar, daß die Aggressivität ein wahres Eigenleben besitzt, das seine Befriedigung in einer positiven Dynamik sucht, die weit mehr ist, als Abwesenheit von Liebe“. Man kann dieses Gleichgewicht, das das Kind herstellen muß, noch genauer bezeichnen: für das Kind stellt sich die Aufgabe konkret dar, nämlich in den beiden Eltern, die es gleich zärtlich zu lieben und denen gegenüber es seine Unterlegenheit als Kind ohne Angst anzunehmen lernen muß; zudem muß es seine Sexualität überwinden, die erst in den Entwicklungsjahren harmonisch wieder erscheinen soll. Freud hat für die Konflikte, die das Kind durchzumachen hat, die Ausdrücke Oedipuskomplex und Kastrationskomplex gefunden. Die Oedipussituation besteht in der leidenschaftlichen Liebe des Kindes zu dem Elternteil des entgegengesetzten Geschlechts und dem aggressiven Wunsch, den andern Elternteil, den es als Rivalen empfindet, auszustechen. Da es diesen Rivalen nicht ausschalten kann, versucht es, sich an seinen Platz zu stellen, indem es ihn nachahmt, ihm zu gleichen

strebt. Indem es sich in dieser Weise mit dem Elternteil des gleichen Geschlechts gleichsetzt, lernt es endlich aufs neue, diesen zu lieben, und bleibt damit zugleich in der Linie seines eigenen Geschlechts. Neben dieser Aufgabe, die gleichmäßige Liebe zu beiden Eltern zu entwickeln, besteht als zweite die Aufgabe, die eigene Unterlegenheit anzunehmen. Diese empfindet das Kind sehr früh mit einem Mißbehagen, das dem Schuldbewußtsein gleicht. Es traut den Eltern alles zu und gibt ihnen daher auch schuld an dem, was ihm fehlt. Das kleine Mädchen, das gern ein Junge wäre, fühlt sich gestraft. Der kleine Knabe fürchtet dieselbe Strafe als drohende Verstümmelung; diese Angst vor der „Kastration“ taucht dann immer wieder auf, sobald sich eine reale Situation von Versagen ergibt, und kann, wenn sie nicht glücklich bewältigt wird, später schweres Mißbehagen verursachen, jenes Minderwertigkeitsgefühl, das als immer offene Wunde jede wirkliche Niederlage im späteren Leben zum unerträglichen Schicksalsschlag machen kann.

Die wesentliche Linie einer normalen Entwicklung führt also auf rein instinktiver Ebene durch eine Reihe von endgültigen Verzichten und Annahmen von Gegebenheiten hindurch, von der narzissischen Selbstliebe und der Aggressivität weg zu immer offenerer Liebesfähigkeit, die originale und authentische Bereicherungen bringt. Es handelt sich nicht darum, die elementaren Neigungen einfach tyrannisch zu unterdrücken, was nur schlecht gebändigte Triebe ergeben würde, sondern sie umzuwandeln, während sie selber ins Dunkel des Vergessens hinabtauchen, von wo aus sie das psychische und moralische Leben mit ihrer Dynamik befruchten. Eine Art unbewußter Zensur hält diese Impulse bei dem normal entwickelten Erwachsenen zurück; man nennt sie auch „Über-Ich“. „Dieses entspricht den ersten elterlichen und sozialen Verboten, die ins psychische Leben infiltriert worden sind, entspricht also einer äußerst archaischen kindlichen Moralität. In Wahrheit ist es eine Pseudo-Moral, die die kindlichen Automatismen errichten, um mit den Tabus seines Clans in Übereinstimmung zu sein. Diese unbewußte Pseudomoral kann später die originale Entwicklung des echten moralischen Gewissens verfälschen, zu dem sie nur eine rudimentäre, vormoralische Skizze darstellt. Der ungerechtfertigte Fortbestand dieses Systems unbewußter und primitiver Bezogenheit kann einem autonomen moralischen Leben ganz besonders verhängnisvoll werden.“

Mit dieser Skizzierung der Freudschen Entdeckungen im psychischen Leben kann Dr. Nodet nun den eigentlich moralischen Fragen, die die Psychoanalyse, und die analytischen Fragen, die die Moral stellt, nähertreten. Unstreitig stellt die psychotherapeutische Analyse moralische Probleme. Sie wühlt im Kranken kindliche Konflikte auf, die von Sexualität und Aggressivität strotzen und die nun in den Ausdrucksformen des Erwachsenen wiedererscheinen sollen. Die Situation der „Übertragung“ (in der der Patient die kindlichen Reaktionen gegenüber den Eltern in Haß und Liebe auf den Arzt überträgt) stellt zweifellos eine sehr ungewöhnliche soziale Situation dar. Trotzdem findet Dr. Nodet im psychoanalytischen Heilverfahren keinen Widerspruch zu einer strengen christlichen Moral, sofern nur Arzt und Patient vom aufrichtigen Willen zur Heilung beseelt sind. Im einzelnen könnte der Seelsorger diese Frage allerdings nur diskutieren, wenn er genau über die Analyse Bescheid

wüßte, und dazu würde es notwendig sein, daß er eine solche (wie jeder psychoanalytisch behandelnde Arzt) selber durchmachte.

Im ganzen ist der Weg dieser: selbst die Liebe zu Gott, die endlich zu einer originalen transzendenten Haltung werden muß, beginnt mit einer ganz bescheidenen, ganz „menschlichen“ Form. Von der Erfahrung des irdischen Vaters aus macht sich der Mensch (manchmal auch durch Umkehrung) sein Bild vom himmlischen Vater, und erst allmählich klärt sich die Vorstellung. Aber wie oft bleibt etwas von jener ersten Skizze zurück und wirkt sich auch beim Erwachsenen noch in seiner Haltung Gott gegenüber aus. Wie oft vor allem verhält sich auch der Erwachsene vor Gott wie ein Kind, das von seinem Vater die wunderbarsten Zaubergeschenke erwartet!

Diese Tatsachen der analytischen Psychologie müssen den Christen endlich zu sehr gewinnbringenden Meditationen über die Einheit der menschlichen Natur und die notwendige Hierarchie ihrer verschiedenen Ebenen anregen.

Einerseits muß man betonen, daß sich diese Psychologie in keiner Weise religiösen Spekulationen und insbesondere der Rolle der Gnade widersetzt. Sie stellt Tatsachen fest, über deren Ursache sie nichts aussagen kann. Die Lebenskraft und ihre Äußerungen bleiben etwas Irrationales, dem gegenüber die Metaphysik alle Freiheit der Spekulation besitzt. Die christliche Theologie ihrerseits hat immer erklärt, daß die Einwirkung der Gnade, die eine Glaubenstatsache ist, sich psychologisch nicht von den vitalen Mechanismen unterscheiden läßt, die von Gott geschaffen sind.

Andrerseits deutet die enge und geheimnisvolle Verbindung zwischen der moralischen Sphäre (für die allein der Mensch verantwortlich ist) und jener vormoralischen, durch die das moralische Leben so leicht gestört werden kann, vielleicht auf eine „Analogie“ hin, in der die wahre unsterbliche menschliche Seele allmählich den Organismus informiert. Der Mensch ist eine substantielle Einheit, und seine höchsten Aktivitäten sind nicht abgelöst von der Last des Fleisches. Doch in beiden Sphären, der bewußten und der vorbewußten, scheint ein gleiches Gesetz zu herrschen: daß sich die Liebe nicht

entfalten kann, wenn nicht um den Preis unwiderrücklicher Verzichte.

Aber auch abgesehen von dieser heiklen Frage scheint es Dr. Nodet für den Seelsorger von großer Wichtigkeit, daß er etwas von der Situation der Übertragung weiß. Diese tritt in einem bestimmten Stadium der Behandlung ein und bringt meist eine merkliche Besserung mit sich, die aber noch keineswegs die Heilung ist, sondern nur als Durchgangsstadium gewertet werden darf. Auch in der Seelsorge spielt sich zuweilen etwas Ähnliches ab; diese Stufe kann als Durchgang ausgezeichnet wirken, aber sie darf nicht als Ersatz für die wahre Leistung angesehen werden.

Das ist das moralische Problem von seiten des Behandelnden. Wichtiger und allgemeiner ist die neue Psychologie für das Verständnis des moralischen Lebens des Menschen überhaupt. Die Freudsche Psychologie hat gezeigt, daß beim Kind im vormoralischen Alter psychische Verhaltensweisen existieren, in denen alles sich abspielt, „als ob“ es Erlaubtes, Verbotenes und Unbehagen gegenüber dem Verbotenen gäbe: das ganze Vokabular, mit dem diese Situation ausgedrückt wird, stammt aus dem moralischen Leben. Die gesamte glückliche Überwindung des Oedipuskomplexes und Kastrationskomplexes geschieht im Zeichen des Verzichts. Aber das alles vollzieht sich zunächst noch unterhalb der Linie des Moralischen. Und nur allmählich taucht aus dieser pseudomoralischen Sphäre das echte moralische Gewissen auf, das in jener gleichsam seine erste Skizze und Verkörperung besaß. Diese Pseudomoral besteht auch mehr oder weniger stark beim Erwachsenen im Unterbewußtsein weiter und kann das echte moralische Leben verfälschen. Daher ist es notwendig, bei jedem moralischen Akt seine doppelte Motivation festzustellen: die bewußte, authentisch moralische, und die unbewußte, pseudomoralische, rückschrittliche und infantile. Gerade hier wäre die Zusammenarbeit von Arzt und Seelsorger sehr fruchtbar. Dr. Nodet führt zwei ganz geläufige Fälle an, in denen man sich fragen sollte, ob sie echter Sittlichkeit oder jener Pseudomoral entspringen: Bußübungen und „natürliche“ Keuschheit. Die eine kann instinktive Befriedigung im Schmerz, Masochismus, die andere unbewältigter kindlicher Sexualkomplex sein, aber beide können ebenso gut echte Tugend sein.

## Fragen des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lebens

### Kirche und Politik

Unter dem Titel „Politik und Religion“ gibt ein ganz kurzer Aufsatz in der italienischen Zeitschrift „Vita e Pensiero“ aus der Feder Luigi Prosdocimis einen Überblick über die Lehre der Kirche vom Verhältnis zwischen Kirche und Staat, der das Verhalten der Kirche gegenüber dem politischen Geschehen der letzten Zeit in interessanter Weise beleuchtet.

Das Problem der Beziehungen zwischen Politik und Religion, so heißt es da, ist tatsächlich ein zweifaches: es hat einen äußeren, sozialen Aspekt als Verhältnis zwi-

schen Staat und Kirche und einen inneren, das Gewissen der einzelnen Christen angehenden Aspekt, der das Verhältnis zwischen der Wertordnung der irdischen und zeitlichen Ordnung und den ewigen und übernatürlichen Werten betrifft; was hier beleuchtet werden soll, ist der erste dieser beiden Aspekte.

Prosdocimi geht aus von der alten Lehre über die Ziele der beiden Ordnungen, in denen wir leben, Staat und Kirche: das zeitliche (politische) Heil und das ewige Heil (die ewige Seligkeit und Anschauung Gottes). Nach alter spiritueller-christlicher Anschauung fällt dabei die Politik unter den Aspekt der Gerechtigkeit und ist da-